

**17. Sonntag nach Trinitatis, Erntedank am 04.10.2020 in der Neustädter Kirche
Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Predigt zu 2. Kor 9, 6-15**

Liebe Gemeinde,

Ich will mit Gott im Reinen sein. Ich will spüren, dass mir mein Glauben hilft. Ich will beruhigt werden, unterstützt und motiviert werden. In der Kirche will ich über meinen Horizont hinausblicken. Am Sonntag möchte ich alles vergessen, vor allen Dingen Trump, Putin, Coronaverschwörer. Alles was mich nervt. Ich möchte spüren, dass die Welt eine Chance hat und dass wir alle sie voranbringen können. Ein innerer Frieden, eine Zuversicht. Genau das ist mir versprochen: **⁸Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk** schreibt der 2. Korintherbrief. Ich darf beruhigt sein. Ja – das stimmt. Zum Glauben gehört nicht nur mein Seelenheil. Für mich liegt die große historische Leistung des Christentums darin, dass sie den Kampf um das persönliche Seelenheil verbinden mit der Nächstenliebe. Kein eigener innerer Frieden, ohne dass es den nächsten gut geht. Gottes Gnadengeschenk zielt auf unseren Seelenfrieden, aber dann eben noch weiter. **⁸Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk;**

Gottes Gnade ist der Anfang aller guten Werke. Deshalb sitze ich ohne Zerrissenheit in der Kirche, will mich zuerst von Gott bedienen lassen und mache dann meine Augen auf⁶.

Und das haben die ersten Gemeinden in Gang gesetzt: Sie haben die religiöse Überzeugung untrennbar mit der Zuwendung zum Nächsten verbunden. Die Schreiber wissen aus ihrer Welt: In der Religion gibt es ja die Versuchung, dass man hier nur sein Verhältnis mit Gott regelt. Ich rette mein Seelenheil. Alles

Andere und alle anderen sind mir egal. Deshalb zieht der Kor eine lehrreiche Verbindung von der Gnade Gottes zu den Armen. Hier wachse ich über meine Grenzen. In diesen Coronatagen bin ich sehr mit mir selbst beschäftigt. Aber ich weiß trotzdem, wie wichtig diese Tafeln und Bilder hier in der Kirche sind. Ich sehe in andere Länder, ich sehe Probleme, die mir nicht bewusst waren. Und mir wird klar, wenn ich über diese Dinge nachdenke, dann ist das nicht etwa politische und bewusste Christentum, das ich mir wähle oder nicht. Im Kern unseres Glaubens sind Gnade Gottes und Gerechtigkeit unter den Menschen untrennbar verbunden. Seelisch gesund und ganzheitlich lebt nur, wer das eigene Seelenheil und die Gestalt der Welt in Eines bringen kann. Was für eine Herausforderung!

Manche meinen, dass die Gnade wichtiger ist als die Gerechtigkeit. Denn Gnade, so wissen wir als Christen durchkreuzt viele unbarmherzige Rechnungen der Welt. Gnade ist Geschenk. Sobald die Gnade – und sei es unter uns Menschen nur in Form einer symbolischen Spende den Raum betritt, verstummen alle kritischen Nachfragen. In großer Mode ist in diesen Tagen das huldvolle Gnadengeschenk freiwilliger Klimaversprechen von Konzernen oder Ländern, ob China, Nestle oder ein Autobauer. Bis 2050 oder 2060 werden wir klimaneutral. Wers glaubt wird... nein selig wird man nur durch die Gnade und nicht durch solche Versprechungen. Trotzdem genügt die Gnade nicht. Denn neben ihr, läuft wie bei einem Liebespaar die Gerechtigkeit? Wer wollte die beiden trennen? Wer möchte diese wunderbare Beziehung zerreden mit der Frage, welcher der beiden Liebenden wichtiger ist, oder zuerst gelebt hat? Das ist der Fehlschluss derjenigen, die das Engagement für Gerechtigkeit vom persönlichen Seelenheil trennen wollen.

Deshalb schreibt der Korintherbrief so begeistert und auch ein bisschen durcheinander von der Gnade, vom Geld und Spenden, von der Sorge um die Armen: ⁶**Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten;**

und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. ⁷Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. ¹¹So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Lauterkeit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott.

Man kann das naiv finden. Tatsächlich hätten sich die ersten Christen nicht vorstellen können, wie wir heute leben. Was heute im Namen globaler Wirtschaftsinteressen geschieht, war vor 2000 Jahren undenkbar, ebenso wie die systematische Naturzerstörung. Das war soweit im moralischen Abseits, dass man nicht drüber nachdachte. Sie hätten es sich auch nicht vorstellen können, dass es einmal ganze Gegenden, Länder und Erdteile gibt, in denen Menschen in solcher Armut leben. Ja – und es wäre keiner im Mittelmeer ertrunken im Angesicht rettender Schiffe oder Häfen. Wie kannst du bei diesen Zuständen ruhig schlafen – lieber Christ?

Ich gestehe: Ja – ich muss das alles abschalten, damit ich schlafen kann. Wenn ich mir wirklich mal vorstelle, dass in diesen Tagen wo es kalt und stürmisch wird, Menschen keine zuhause haben, dass wieder und noch immer sie in Schlauchbooten über eine aufgewühlte See fahren. Mir wird ganz anders. Ich gestehe. Mein seelischer Frieden hängt daran, dass ich das alles vergessen kann. Und deswegen trifft mich ein Wort aus dem Korintherbrief ganz besonders. Es ist das Wort „Lauterkeit“. Hören wir: ¹⁰Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. ¹¹So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Lauterkeit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott.

Lauterkeit ist eine tiefe innere Haltung. Lauterkeit beginnt in der Seele. Dort wo Gott mich berührt hat. Ich habe keine Angst mehr, dass mir alles zu viel wird. Ich habe keine Angst vor Benachteiligung. Ich habe keine Angst mehr, dass ich es nicht schaffe. Lauterkeit ist ein Begriff, mit dem anständiges und faires Verhalten

bezeichnet wird. Lauterkeit hat aber so eine seelische Perspektive, etwas von tiefergehend und frei. Martin Luther hat das genial übersetzt. Lauterkeit ist eine Vorstellung vom ganzheitlichen und gesunden Leben. Das ist nicht so einfach. Denn Lauterkeit würde nie in Kauf nehmen, dass Einige zu Opfern des allgemeinen Wohlstands werden. Sie würde die Augen öffnen und müsste nicht einmal nach Amazonien reisen. Lauterkeit bedeutet auch Ehrlichkeit. Und ich lebe in einer unehrlichen Gesellschaft, schon in den kleinsten Dingen: Mein Lebensstil ist nur denkbar, weil ich mich – oft mit eigenem Wissen täuschen lasse und auch gar keine andere Wahl habe. Schon in den kleinsten Dingen. So kaufe ich italienisches Tomatenmark, das aus chinesischen Containern kommend in Italien umgefüllt wurde, oft geht es gar nicht anders, Biogemüse aus Südeuropa wird von Flüchtlingen geerntet, die leben wie die Sklaven im 19. Jahrhundert, von der Milchpackung lacht die Kuh im grünen Gras. Die tiefgreifende Lüge und der Verlust jeder Lauterkeit beginnen im Einkaufsregal mit den Lügen im Supermarkt. Ich denke an Arthur Schopenhauer: Der Mensch ist, was er isst. Nicht nur mein geistliches, sondern auch mein Alltagsleben ist zu einem mühsamen Kampf um Lauterkeit geworden. Ich möchte ein sauberes, lauterer Leben führen dürfen. Ich möchte mich verlassen können auf meine Mitmenschen und nicht bei jedem Ding das ich benutze googeln müssen, ob es sauber und anständig hergestellt ist. Ich bin bereit, dazu etwas zu ändern. Und ich möchte wissen, dass heute Nacht alle Schiffbrüchigen auf dem Meer gerettet werden und etwas Warmes bekommen.

Träum weiter, lieber Christ! Die Gnade Gottes macht aus dem Leistungsdruck einen federleichten Traum, gepaart mit Zuversicht. Gnade und Gerechtigkeit gehen eng umschlungen durch die Welt, ein untrennbares Liebespaar. Du ich finde die Beiden plötzlich in meinem Leben wieder, weil ich gegen alle Vernunft, so wie es Verliebte tun, darauf bestehe: dass jeder Mensch den gleichen Wert hat. Dass die Armen alle Anstrengung verdienen. Dass unsere Welt so lebens- und

liebenswert ist. Dass die große Vision nicht nur in mir, sondern auch in anderen Menschen, oder sogar in dieser Kirche zusammen mit den Bildern der Ausstellung beginnt.

Hier stehe ich und will es nicht anders. So wahr mir Gott helfe. AMEN